

Vortrag anlässlich der Veranstaltung:

"Psychoanalyse antwortet auf Zeitfragen"

Eine Veranstaltung der Akademie für Psychoanalyse und Psychosomatik, Düsseldorf, e.V.

Düsseldorf, 06.06.1998 in der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Trinkaus-Auditorium, Grabbeplatz 5, Düsseldorf

www.akademie-psychoanalyse-duesseldorf.de

Globalisierung - Herausforderungen und Ängste

In China wünscht man seinem Feind, daß er in "interessanten Zeiten" leben möge. Wenn man sich der überhitzten Globalisierungsdebatte zuwendet, entsteht tatsächlich der Eindruck, wir leben in "interessanten Zeiten". Nun ist Globalisierung inzwischen, wenn man die Zeitungen und Bücher aufschlägt, das meistgebrauchte, am unklarsten definierte Schlagwort der letzten Jahre.

Ich maße mir nicht an, diesem Übel abzuhelfen und baue darauf, daß Sie alle Ihre eigenen Vorstellungen davon entwickelt haben. Ich will **eine Perspektive** herausgreifen, die mich interessiert hat und erst ziemlich am Ende meiner Ausführungen wird deutlich werden, wie sich der Blick aus dieser Perspektive dazu eignen könnte auf einen speziellen Aspekt der Globalisierung zu schauen, der mir persönlich z.Zt. am wichtigsten erscheint, nämlich, wie ist die Globalisierung überhaupt **regierbar**. Im übrigen ist das meine alltägliche Frage als Psychoanalytikerin: wie regieren meine Klienten oder die Manager, die ich coache oder meine Kolleginnen und Kollegen, die beruflich von mir lernen, ihr Leben: Kontrollieren oder führen sie es.

Dazu möchte ich Entwicklungen aufzeigen, die in den letzten hundert Jahren in der Wissenschaft, der Gesellschaft, der Wirtschaft und der Psychoanalyse parallel gelaufen sind.

Meine Perspektive heißt: Der Prozeß des **Subjektseins** in der Wissenschaft, in der Gesellschaft, in der Wirtschaft und parallel dazu auch in der Psychoanalyse. Und was kann die **Politik** davon lernen für unsere Hauptfrage: Wie können wir verhindern, daß die Globalisierung mit uns durchbrennt.

In der **Wissenschaft** war es die beunruhigende Erkenntnis (Sie erinnern sich an Heisenberg, Einstein), daß der Beobachter sich nicht von seiner wissenschaftlichen Beobachtung trennen läßt. Damit wurde der **Mensch** und seine Eigen-Art, auf die Dinge zu schauen, also sein persönlicher, sein wissenschaftlicher und sein emotional-verstandesmäßiger Zustand in den Mittelpunkt gerückt. Achtung: Die **Objektivität der Subjektivität** war wissenschaftlich geboren, samt all der

Unsicherheiten, die entstehen, wenn man die Sicherheit einer für alle verbindlichen Objektivität aufgibt. Soweit die Wissenschaft.

In der **Gesellschaft** lösten sich zeitlich dazu parallel Traditionen, Normen, Regeln und Vorschriften in einem rasanten Tempo auf. Davon betroffen, um nur ein paar Bereiche zu nennen, waren Berufslaufbahn, Geschlechtsrollen, Heiratsalter, Familie, altersangemessenes Verhalten, die Kleiderordnung, der Tod, das Sterben. (Liebe im freien Fall, S. 275) Während es in den letzten Jahrhunderten eher wichtig gewesen war, den äußeren Anforderungen, die an einen gestellt wurden, exakt nachzukommen, wenn man gut leben wollte, gibt es heute "die Notwendigkeit, sein Leben selbst zu führen, unter dem Zwang, sich permanent selbst entscheiden zu müssen - mit all der seelischen Kompetenz, die dazu gebraucht wird." (Sies, 1997) Erzogen worden sind aber die meisten von uns in eher autoritären Strukturen, sodaß wir auch mit autoritären Institutionen besser zurechtkämen. Trotzdem müssen wir immer mehr selbst verantworten und dadurch bekommt unsere **Seele** und ihre Reaktionsmuster immer mehr Wichtigkeit. Auch hier bekommt also das **Subjektsein** plötzlich unter Begriffen wie Selbstbestimmung, Selbststeuerung, Selbstwahrnehmung, Eigeninitiative usw. die Lebensbewältigung auferlegt.

In der **Wirtschaft** kann man dazu parallel genau den passenden Vorgang sehen. In den letzten Jahrzehnten - besonders unter den Herausforderungen der Globalisierung - gibt es die Entwicklung von der autoritären, also der spitzen, arbeitsteiligen Hierarchie, wo sich die Macht von oben nach unten auswirkt, hin zur flachen, **vernetzten** Hierarchie, d.h. z.B. zur Arbeit in Teams. Diese Veränderung zur Netzwerk-Struktur wird in der Wirtschaft als Paradigmenwechsel gesehen, als radikaler Strukturwandel. Vorher - im Taylorismus wurde der Mensch von außen in einzelnen Handgriffen angefordert. Charlie Chaplin in "moderne Zeiten" ist ein gutes Beispiel dafür. Heute wird er als Ganzer angefordert in einem völlig neuen Organisationsmodell. Auch hier sind die neuen Qualitäten Selbststeuerung und Eigeninitiative und es wird ein großes Maß an interaktiven, kommunikativen und kooperativen Fähigkeiten verlangt. Das sind genau die neuen Voraussetzungen, ohne die ein Manager oder Mitarbeiter heute nicht mehr auskommt. Hinzukommt, daß Kreativität, Innovation, Querdenken, die heute am allermeisten gebrauchten Eigenschaften in Unternehmen, in einer gleichberechtigten, horizontal vernetzten Atmosphäre, in der Selbstorganisation erwünscht ist, besser gedeihen können.

Der Chef einer Schweizer Maschinenbaufirma machte den Spruch: "Handle im Auftrag, handle ohne Auftrag, handle gegen den Auftrag - aber handle im Interesse des Unternehmens." (Doppler S. 46). Das ist exakt die Situation. Durch Selbstdenken das Unternehmen vorwärts bringen ist gefragt. Spitzfindig mit Beck formuliert: von der Ausbeutung zur Selbstausbeutung.

Wenn wir heutzutage als psychodynamisch-systemisch orientierte Berater in Unternehmen geholt werden - und dazu bildet das Institut, aus dem heraus ich spreche, aus, dann handelt es sich aber sehr oft um Schwierigkeiten der Führungskräfte und der Mitarbeiter, sich plötzlich nebeneinander vorzufinden, wo man vorher übereinander war. Und daß die Menschen noch beide Organisationsformen mit ihren unterschiedlichen Werten in sich tragen. Z.B. "sei teamfähig" und gleichzeitig das Gegenteil: "ordne dich unter, sonst kommst du nicht vorwärts". Macht und Autorität werden also radikal umverteilt und damit werden viele Unternehmen nicht allein fertig. Wo ein Vorgesetzter früher einen Mitarbeiter

zwingen konnte, muß er heute **verhandeln** können. Massen von Führungskräften finden sich heute plötzlich ohne Befehlsgewalt in einer Lage, für die sie nicht ausgebildet sind. Sie moderieren Teams, wo sie beziehungsfähig, kommunikativ und kooperativ sein müssen. Eigenschaften, mit denen sie sicher nicht an die Spitze gekommen sind. Das jüngste Beispiel ist der VIAG-Chef Obermeier, für dessen Scheitern und als Entlassungsgrund fast ausschließlich sein autoritärer Führungsstil und seine mangelnde Kommunikationsfähigkeit verantwortlich gemacht wird.

Ich komme zur **Psychoanalyse**:

Die Psychoanalyse entsprang vor ca. 100 Jahren u.a. der Situation, daß die Traditionen und Rituale zu bröckeln begannen und die mit der Lebensführung überbelastete Psyche zu einer Überfüllung der Spitäler mit Geisteskranken führte.

Die Psychoanalyse war von Anfang an ein Netzwerk von Theorien über die menschliche Seele, das sich entlang wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Entwicklungen permanent wandelte. Sie trug selbst zur Lockerung der Sexualmoral, der Familienstruktur und der gesellschaftlichen

Verhältnisse bei. In letzter Zeit werden Psychoanalytiker, wie schon angedeutet, auch als psychodynamisch-systemische Organisationsberater in die Unternehmen geholt, um dort die Unternehmenskultur auf horizontale Kooperation und Kommunikation umzustellen und die Konfliktfähigkeit zu steigern. Der Vize-Präsident von Rank Xerox verkündete z.B. auf einem Kongreß, daß ohne diese Berater Rank Xerox den Turn around gegen die Konkurrenz der Japaner nicht geschafft hätte.

Am Ende des letzten Jahrhunderts war die Freudsche Konstruktion ES ICH ÜBER-ICH eine gute Möglichkeit die damaligen seelischen Krankheiten zu verstehen und zu heilen. Krankheiten, die aus dem schlecht funktionierenden Zusammenspiel starker vitaler Impulse (Sexualität und Aggressivität) und einem zu strengen Gewissen erklärt werden konnten, mit denen das zu schwache ICH nicht fertig wurde und dessen sich leicht äußere Autoritäten bedienen konnten. Dieses Modell paßt auch heute noch zu den hierarchischen Organisationsstrukturen, in denen weiterhin der Ruf nach starker Führung hallt, nach einer Weltpolizei z.B., um mit Kräften fertigzuwerden, die man kontrollieren zu müssen glaubt, weil man kein Mittel kennt, um sie zu integrieren.

Eine neuere Theorie der Psychoanalyse ist die moderne Differenzierung des **Ich**, des **Selbst** und des **Selbst in Beziehungen zu anderen**.

Heute werden als wichtigste Facetten eines "autonomen Selbst, das eine Identität ausgebildet hat, folgende Fähigkeiten gesehen: Die Fähigkeit zur **Selbstwahrnehmung**, zur **Selbststeuerung**, die Fähigkeit **den anderen in seiner Verschiedenheit wahrnehmen** und akzeptieren zu können, die Fähigkeit zur **Kommunikation**, und die Fähigkeit zur **Bindung, also zur Verbindlichkeit**.

Schluß

Das wichtigste Ziel ist heute nicht die Herstellung einer nur **autonomen** Identität, sondern wie Gernot Böhme es beschreibt, die eines **souveränen** Menschen. D.h. eines Menschen, der die Fähigkeit entwickelt hat, in den unterschiedlichsten

Lebenssituationen flexibel reagieren und dabei ein Gefühl von Identität herstellen zu können. Angesichts unserer partikulistischen Lebenssituation in der Globalisierung werden wir ständig in den widersprüchlichsten Teilen unserer Person angefordert, sodaß auch schon deutsche Marketingfachleute die Multiphrenie, also viele Ichs in einer Person anfordern. Man spricht auch von Pluralisierung des Ichs und der Pluralisierung des Bewußtseins.

Mit dem Gigantismus der Globalisierung, mit der produzierten Arbeitslosigkeit, mit der drohenden Zerstörung der Marktwirtschaft, der Umweltzerstörung und der Unterentwicklung der Globalisierungsgewinner wird man heutzutage sicher nicht autoritär von oben fertig. Inzwischen wissen wir doch alle, daß man das Leben, dessen Hauptqualitäten Ungewißheit, Unklarheit, Unsicherheit sind, nicht kontrollieren kann. Der Ruf nach einer Weltpolizei, einem Weltkartellamt entspricht noch unseren alten inneren Hierarchiewünschen. Aber "Hierarchische Strukturen geraten mehr und mehr aus dem Strom der relevanten Informationen." Doppl. Das Leben will nicht kontrolliert sondern geführt werden.

Gemäß der zentralen Charakteristik globaler Prozesse als einer **Vielheit ohne Einheit** - die man auch "Weltgesellschaft" nennen kann, werden globale Institutionen keine Superbehörden sein, sondern die Regierungen sollten es den Entwicklungen in modernen Unternehmen abgucken und ihre nationalen Behörden vernetzen. Weltwirtschaftsordnung ist ein Prozeß, der am besten von unten organisiert wird, dezentral und doch gemeinsam - global und lokal - in Form der Netz-Organisation. "Nicht von ungefähr ist diese Art von Organisation als Ergebnis der Evolution über Millionen von Jahren besonders verbreitet. Sie ist allen anderen Organisationsformen in folgenden Punkten überlegen: Sie bewältigt mit Abstand das höchste Maß an Komplexität; sie gewährleistet eine rasche Reaktion auf Veränderungen im Umfeld; vermag sich besonders flexibel an neue Gegebenheiten anzupassen; und ist weniger stör- und krisenanfällig.(Doppler, S.42) In der Netz-Struktur sind viele Ichs denkbar. Der souveräne, innerlich gut vernetzte Mensch kann sich tatsächlich mehrere Ichs leisten, die er in den Pluralitäten der heute möglichen Lebenswelten benötigt. Er braucht um sein Ich jeweils nicht bangen, weil er sein Selbst dahinter spürt. Der souveräne Staat braucht um seine Autonomie nicht zu bangen, wenn er transnational zu kommunizieren gelernt hat.

Literatur

Klaus Doppler, Christoph Lauterburg: Change Management

Campus, 1994